

Rund 100 Architektenbeteiligen sich am Wettbewerb

Historische Kulisse fordert Kreativität

Von GABRIELE SCHOLTZ

Regensburg – Die rund 100 Architektenbüros, die sich an dem offenen Wettbewerb um das Regensburger Kultur- und Kongresszentrum (RKK) beteiligen, stellen sich einer echten Herausforderung: Direkt vor der Kulisse des Weltkulturerbes Altstadt und Stadthof entwerfen sie ein bzw. mehrere Gebäude, die sich harmonisch in das historische Stadtbild einfügen müssen.

Doch die Planungs- und Bauprofis können relativ frei ans Werk gehen: Denn für das Areal Donaumarkt existiert kein Bebauungsplan und damit außer dem Raumprogramm keine Vorgaben, die die Kreativität der Teilnehmer einschränkt.

Wenn die Jury vom 11. bis 13. Dezember ihre Entscheidung über das Siegermodell oder die Modelle getroffen hat und die

Bürger am 14. Dezember informiert worden sind, geht die planerische Arbeit erst richtig los.

Der spätere Bebauungsplan wird sich dann an den oder die jeweiligen Siegerentwürfe für den gesamten Teil zwischen Schwanenplatz, Unterer Wöhrd,

Donaumarkt: Erst kommt der Wettbewerb, dann ein Bebauungsplan



Hunnenplatz und Königlicher Villa richten. Sollte sich jedoch keine Gesamtlösung für dieses rund 12 Hektar große Gebiet ergeben, betrifft das Verfahren nur die zwei Hektar zwischen Altstadt und Ostnerwacht.

Im Flächennutzungsplan ist der Donaumarkt als Mischgebiet (Wohnen, Kultur, Handel) und Grünfläche (Parkanlage) dargestellt. Als Mischgebiet ausgewiesen ist auch das Areal zwischen Schwanenplatz und Kolpinghaus. Der Bereich, der von

Ostengasse und Donauufer sowie Villapark begrenzt ist, wurde 2004 zum Sanierungsgebiet erklärt.

Ein Bebauungsplan existiert lediglich für das Areal auf dem jetzigen Parkplatz am Unteren

Wöhrd. Er sieht die niemals realisierte Hotel- sowie eine Wohnanlage (beides vier bis fünf Geschosse) mit den dazugehörigen Tiefgaragen vor.

Natürlich sitzen in der Jury neben Experten der Stadtverwaltung, u.a. auch unabhängige Architekten und Städteplaner, sowie Vertreter aus Natur-, Umwelt- und Denkmalschutz und der Welterbekommission.

Gerade die wird nach den Vorcommissionen in Dresden die Entwicklung aufmerksam verfolgen. In Dresden hätte nämlich der Bau einer mächtigen Brücke über die Elbe fast die historische Kulisse zerstört. Die UNESCO drohte mit Aberkennung des Welterbe-Titels.

Die Juroren wissen übrigens nicht, von welchem Architekten die Entwürfe stammen. Dieses Geheimnis wird erst nach ihrer Entscheidung gelüftet.